



# In alle **Richtungen**

Norwegen ist nicht unbedingt als HiFi-Land in unseren Köpfen abgespeichert. Doch seit Jahrzehnten gibt es dort eine Konstante: Electrocompaniet. Mit dem ECI 80D zeigen die Nordlichter nun viel mehr als lediglich einen Nachfolger des ECI-3, denn der 80er hat eine Menge frischer Zellen und Ideen mit auf den Weg bekommen.

*Michael Lang*

**Neuentwicklung  
statt  
Facelift**

**M**ein Erstkontakt mit Electrocompaniet ergab sich vor vielen Monden in einem Kölner HiFi-Studio, für das ich damals tätig war. Es war ein Netzkabel, das meine Aufmerksamkeit erregte und mich verwirrte. Zwar waren mir Klangunterschiede bei Kabeln geläufig, aber beim Thema Netzkabel galt bis zu diesem Tag, dass die dicken Lapp-Netzkabel ihren Job erfüllen würden. Bis dieses unauffällige, im schwarzen Outfit gehaltene Kabel der Norweger Anschluss an unsere Referenzanlage erhielt... Doch zurück zum ECI 80D. Er wurde von seinen Schöpfern so ausgelegt, dass er sowohl dem optischen Anspruch nach wenig Platzbedarf durch seine geringe Bauhöhe und Tiefe gerecht wird, als auch technisch allen

aktuellen Trends Rechnung trägt. Um das Gerät so kompakt wie möglich bauen zu können, mussten moderne Bestückungsmaschinen die Platine mit SMD-Bauteilen ausstatten, und der klassische Ringkerntrafo musste einem Schaltnetzteil weichen.

## Von Phono bis Bluetooth

Trotzdem oder gerade deshalb fehlt es dem 80er an nichts, was dem zeitgenössischen Musikgenuss zuträglich ist: Ein sehr ordentlicher, rauscharmer Phono-MM-Eingang ist an Bord, ein Vorverstärkerausgang findet sich für diejenigen, die später vielleicht mal mit dem Gedanken an eine zusätzliche Endstufe spielen. Ein komplettes Wandlerabteil, um den Fernsehton aufzupeppen und über die Anlage zu genießen – selbstverständlich auch mit zwei koaxialen und drei optischen Anschlussmöglichkeiten – findet sich ebenfalls auf der Ausstattungsliste. Erstmals in der Geschichte von Electrocompaniet hat man auch an diejenigen gedacht, die Musik gern über Kopfhörer genießen – eine kleine und eine große Klinke ersparen die Suche nach einem Adapter, zugleich können beide Hörer auch parallel betrieben werden, sofern sie jeweils eine Mindestimpedanz von 32 Ohm haben. Mit 400 Milliwatt reicht die Leistung bei den meisten Hörern selbst für gehobene Pegel.

Es gibt aber auch noch eine dritte Variante, eine Verbindung zum Kopfhörer zu schlagen, denn der ECI 80 verfügt über eine Bluetooth-Konnektivität. Das sogenannte Pairing geht schnell, zuverlässig und denkbar einfach von der Hand und erreicht mit Standard 5.0 auch CD-Qualität, dürfte also vermutlich für 90 % aller Hörer eine gute Option sein. Durch die Bluetooth-Verbindung lässt sich übrigens auch per Handy prima streamen. Damit ist das Angebot an Anschlussmöglichkeiten aber noch nicht erschöpft, denn die spendablen Entwickler haben auch noch an zwei analoge Eingänge per Cinch gedacht. Verzichten muss der Käufer auf einen XLR-Eingang und eine Einschleifmöglichkeit für Signalprozessoren, was aus unserer Sicht eine lässliche Sünde ist... Erwähnt sei auch, dass nur ein Lautsprecherpaar angeschlossen werden kann; die Bananenbuchsen sind eher einfach, aber zweckmäßig. Lediglich für den Fall, dass Sie dicke und gewichtige Kabel mit Kabelschuhen verbinden wollen, sollten Sie eventuell einen Schraubenschlüssel zu Hilfe nehmen, um die Leiter mit dem nötigen Nachdruck zu befestigen.

## Sinnvoll ausgestattet

Bei der Beschäftigung mit den in alle vier Himmelsrichtungen angeordneten Bedientasten treten keinerlei Probleme auf – Laut/Leise und Eingangswahl, die über ein gut ablesbares, dimmbares Display angezeigt werden. Eine schöne Funktion hat man der Mute-Taste auf der Fernbedienung beigebracht: Es geht langsam mit der Lautstärke runter und wieder nach oben, das Gehör hat also ein paar Sekunden, sich wieder auf den alten Pegel vorzubereiten. Das sollte Schule machen.

Schule machen darf nach unserem Dafürhalten auch die Musikalität, mit der der 80er zu Werke geht. Selbst an leistungshungrigen Boxen mussten wir böse Stücke wie „Tricycle“ von Flim & The BB's mit hohem Pegel spielen, ehe wir die Schutzschaltung testen konnten. Sie rettet Amp und Lautsprecher übrigens auch bei Hitzewallungen des Amps und wenn am Ausgang DC festgestellt wird – sehr

loblich, zumal diese Vorkehrungen auch für den Kopfhörrausgang gelten. Aber das passt zu einem Gerät, das einen grundsoliden, sauber und bis in die Details sorgfältig verarbeiteten Eindruck hinterlässt.

Eindruck hinterließen auch die weiteren Stunden im Hörraum. Was der auf dem Papier mittelkräftige Nordmann an die Boxen lieferte, hatte sehr viel mit ungebremster Spielfreude und nur ganz ganz wenig mit Limitierung und Einschränkung zu tun.

Das bereits erwähnte „Tricycle“ brachte uns auf die Idee, auch einen weiteren Klassiker aus dem Programm des DMP-Labels mal wieder anzuhören – den musikalisch eindeutig spannenderen Bassisten und Sänger Jay Leonhardt und sein Album „Salamander Pie“.

Hier wird einem Verstärker viel abverlangt – der Kontrabass zehrt Energie, die aber nicht beim Ausdruck der Stimme fehlen darf. Auch sollten die Instrumente klar voneinander getrennt und Spielfreude sowie musikalischer Fluss gewahrt bleiben. Der Electrocompaniet entledigte sich dieser Aufgabe mit Bravour, auch wenn ihm hin und wieder anzumerken war, dass ihm die letzte Leichtigkeit fehlte – konzentriert und fehlerfrei, aber geringfügig verbissen, bemüht, bloß keinen Fehler zu machen.

## Eine Reise durch die Genres

Cello und Dvorák – die Staatskapelle Berlin, dirigiert von Daniel Barenboim und frisch bei der Deutschen Grammophon erschienen, war uns einen Versuch wert – und wir wurden nicht enttäuscht. Die große dynamische Bandbreite der Einspielung wusste der Norweger gekonnt wiederzugeben, Schmelz bei den Streichern war vorhanden, aber nur mit hauchdünnem Zuckerguss – trotzdem ein Genuss, das Album komplett durchzuhören, ohne genervt oder gelangweilt zu werden.

Weiter ging es mit dem mittlerweile 90-jährigen Sonny Rollins und „Way Out West“. Rollins hat hier nur Bass und Schlagzeug als Begleitung, kein Klavier kreuzt seine Bahnen. Wie Rollins links aus der Ecke

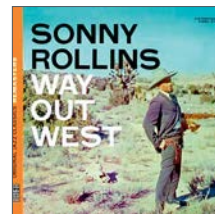


### DIE BEFIEHLT

Liegt gut in der Hand, alles Wichtige ist dran, die Bedienung einfach.

### DAMIT HABEN WIR GEHÖRT

**Sonny Rollins:**  
**Way Out West**



Saxofon, nur dezent von Bass und Schlagzeug begleitet. Musikalisch wie klanglich ein feines und auch für Nicht-Jazzler verträgliches Album.



Sinnvolle Anschlussmöglichkeiten, bei den Buchsen zeigt sich der Rotstift.

**TEST-GERÄTE**

**CD-Spieler:**

T+A MP 2500 R

**Vollverstärker:**

Exposure 3010,

Audionet Watt,

T+A PA 1100 E

**Vorverstärker:**

Accoustic Arts Tube

Pre 2 MKII,

Audio Research Ref.1

**Endverstärker:**

Accoustic Arts Amp2

MK IV, Audio

Research Classic

120, Aesthetix Atlas

Eclipse Mono

**Lautsprecher:**

B&W 702 S2,

DALI Epicon 6,

Audio Physic Midex,

Gauder DARC 100

**Kabel:**

INAK, HMS,

Audioquest

sein Saxofon zu Höchstleistungen animiert, ist immer wieder ein Erlebnis. Über den ECI 80D fehlte es etwas an Körperhaftigkeit und Ausdruckskraft, was aber nicht so weit ging, dass die Energie sich aus dem Staub gemacht hätte; lediglich der allerletzte Kick fehlte. Was aber eigentlich nur dann auffiel, wenn man das Stück zuvor über eine feiste Vor-/Endstufenkombination im gehobenen fünfstelligen Preisbereich gehört hatte.

Eine weitere Runde läuteten wir mit St. Germain und dem Album „Tourist“ ein – diese immer wieder hypnotische Mischung aus Jazz, Trip-Hop und diversen weiteren Elementen präsentiert sich in herausragender Klangqualität. Mächtige Bassimpulse, diverse Blasinstrumente und Stimme treffen hier aufeinander und saugen Verstärkern die Energievorräte aus. Doch auch hier ließ der Electrocompaniet erstaunlich wenig anbrennen, erledigte seine Aufgaben, ohne dem Kollaps trotz knapp 30 Grad Raumtemperatur nahe zu sein. Dass er sich bei all dem auch auf eine kompakte, aber präzise umrissene Raumabbildung verstand, hatten Sie sicher nicht anders erwartet...

Bleibt als Fazit, dass der Proband alle in ihn gestellten Erwartungen erfüllte, sehr vielseitig und flexibel, dabei leicht bedienbar und fast überall unterzubringen ist. Das Preis-Leistungs-Verhältnis ist trotz „Made in Norway“ hervorragend. ■



Sauber und aufgeräumt zeigt sich der ECI 80D. Das Netzteil sitzt auf einer eigenen Platine (re.)

**Electrocompaniet ECI 80D**

**Preis:** um 2500€

**Maße:** 48 x 10 x 29 cm (BxHxT)

**Garantie:** 3 Jahre

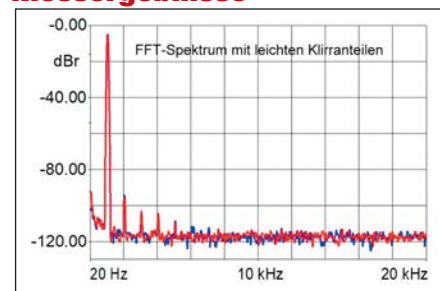
**Kontakt:** MRV

Tel.: +49 228 92394292 oder 0172-61278166

www.mrvaudio.de

Sehr gut klingend, komplett ausgestattet und technisch auf der Höhe der Zeit überzeugt der ECI 80D in allen Belangen inkl. Phono-MM-Stufe und Wandlertrakt. Hinzu kommt eine vertrauenerweckende Verarbeitungsqualität.

**Messergebnisse**



<b>Dauerleistung (8 Ohm / 4 Ohm)</b>	83 W/Schutzschaltung W
<b>Impulsleistung 4 Ohm (1kHz)</b>	Schutzschaltung W
<b>Klirrf. 50mW/5W/1dB Pmax</b>	0,01 %/0,003 %/Schutzschalt. %
<b>Intern. 50mW/5W/1dB Pmax</b>	0,004 %/0,003 %/Schutzschaltung %
<b>Rauschabstand bei 50mW/ 5W</b>	77 dB/93 dB
<b>Rauschabst. Phono MM (5 mV für 5 Watt)</b>	80 dB(A)
<b>Dämpfungsf. an 4 Ohm (63Hz/1kHz/14kHz)</b>	77/Schutz/Schutz
<b>Obere Grenzfrequenz (-3dB/40hm)</b>	80 kHz
<b>Übersprechen Line 1 &gt; Line 2</b>	75 dB
<b>Gleichlauffehler Volume bei -60dB</b>	0,1 dB
<b>Leistungsaufn. Stby/Leerl. (bei)</b>	0,1 W/39 W(224 Volt)

**Labor-Kommentar**

**Netzphase am Testgerät**



Der Labordurchgang wurde vom ECI 80D problemlos durchlaufen; lediglich bei der Leistungsmessung an vier Ohm machte uns die ansprechende Schutzschaltung einen Strich durch die Rechnung.

**Ausstattung**

Eingänge: 2 x Cinch, 1 x Phono-MM; 3 x digital Toslink; 2 x S/PDIF; Pre out Cinch; Kopfhörerausgang in Klinke 3,5 und Klinke 6,3; bidirektionales Bluetooth 5.0; LS-Anschlüsse für 1 Paar LS per Bananas, Kabelschuh oder blankes Kabel; Fernbedienung; Display dimmbar

**STEREO - TEST**

KLANG-NIVEAU 82%

PREIS/LEISTUNG



**ÜBERRAGEND**